

Zusammenfassung von: Stefan Kipf: Altsprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland. Historische Entwicklung, didaktische Konzepte und methodische Grundfragen von der Nachkriegszeit bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, S. 116b-133.

1. Inhaltsbetrachtung als essentieller Bestandteil der Unterrichtswerke

- Anstieg der Anteile aus der „außersprachlichen Wirklichkeit“ in den neuen Lehrbüchern, von der Antike über das Mittelalter bis einschließlich zur Neuzeit
- Abdeckung vieler Themengebiete, z.B. Sprachentwicklung, Alltagsleben, Mythologie, Literatur, Philosophie...
- didaktische Begründung:
 - Sinnvolles Erlernen der lat. Sprache und Reflexion darüber sind an sinnvolle Inhalte gekoppelt. → Im Vordergrund steht der inhaltlich bedeutsame Text, an dem die Sprache betrachtet und erlernt wird.
 - Aufgabe des Sprachunterrichts, gerade wegen der verkürzten Lehrgangsformen (L2 oder L3, G8), ein inhaltlich geschlossenes Bild von der röm. Antike zu vermitteln
 - große Motivationskraft der außersprachlichen Inhalte; Schüler sollen das Gelesene zu ihren eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen können.

2. Alltagsleben: Lehrbuchfamilie im Zentrum

- bereits seit den 1950er Jahren Auftreten von Lehrbuchfamilien
→ unreflektiert, idealisiert → keine echten Identifikationsfiguren
- heute: Lehrbuchfamilien als fester Bestandteil des Lehrbuchs
- Dialogische Partien ersetzen oft erzählende.
- Abdeckung aller Alltagsthemen (Haus und Garten, Kleidung, Militär, Opferpraxis...)
→ Raum für Ideologiekritik anhand von Beispielen um Gladiatoren oder Sklaven, Darstellung der sozialen Probleme neben der des luxuriösen Lebens der Oberschicht, feministische Reflexion, Misstrauen gegenüber Fremden...
→ Möglichkeit zur Diskussion im Klassenzimmer, Vergleich mit der heutigen Gesellschaft

3. Historische Themen: Ein Rombild zwischen Überhöhung und historischer Kritik

- Einführung der (nach Livius) *virī vere Romani* in den Lehrbüchern
→ treten in den Hintergrund, da für nicht mehr Schülergerecht gehalten, Absetzung von den früheren, idealisierenden Büchern
- Historische Ereignisse der röm. und gr. Antike, Germanen bzw. Germania Romana
- Klassische Römertugenden (Disziplin, Opferbereitschaft, einfache Lebensführung...)
→ unkritisches Lob in den früheren Lehrbüchern (livianisch, pro-augusteisch)
→ jüngere Tendenz: sachliche und historisch ausgewogene Behandlung, kritische Betrachtung z.B. der Idealisierung röm. „Nationalhelden“ (nicht durchgehend umgesetzt)
- Darstellung der Römer als imperialistische Macht in früheren Lehrwerken nicht wiedergegeben → Auslassung einer Legitimation der Eroberung Italiens und der Welt
- Republik wird v.a. durch die Punischen Kriege und die Figur Catos d. Ä. charakterisiert.
→ Auseinandersetzung mit Cato maior als echtem Römer alter Schule einerseits, borniertem Gegner von Neuerungen andererseits („typischer Vertreter der alten Generation im Konflikt mit der jungen“)
- Charakterisierung der späten Republik durch
 - Cicero → Auseinandersetzung mit Rhetorik, politischer Betätigung in der röm. Republik, Krisenerscheinungen wie der Catilinarischen Verschwörung
 - Caesar → Behandlung hauptsächlich als Eroberer von Gallien bzw. Sieger des Bürgerkriegs → Vorbereitung der Erstlektüre
- frühe Kaiserzeit: klare Zentrierung auf die Gestalt des Augustus
 - z.T. Idealisierung des „bescheidenen“, „milden“ Herrschers
 - z.T. Darstellung der Mehrschichtigkeit seiner Person (Urheber der *aurea aetas* vs. rücksichtsloser Machthaber)
(Ebenfalls erscheinen Nero, allerdings v.a. in seiner Rolle als Brandstifter Roms, und Trajan im Zusammenhang mit den Pliniusbriefen)
- Spätantike: kaum vertreten, nur singuläres Auftreten späterer Kaiser